

# Vermischtes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **13 (1930)**

Heft 24

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Kinderwelt

## Ethik und Ethikunterricht.

(Aus dem Radiovortrag in Basel.)

Ein Flugzeug kreist über der Stadt. Wie winzige Ameisen laufen die Menschen in den engen und breiten Strassen der Stadt auf und ab. Sie scheinen von der Vogelperspektive aus gesehen wie Kinder einer grossen Familie zu sein; so richtig die Ameisen der Erde. Auch der Grössenunterschied fällt nicht besonders ins Auge. Von hoher Warte aus gesehen, sind die Menschen alle gleich. Von hoher Warte aus! Wehe, wenn man zur Tiefe kommt. Da treten die ersten Unterschiede auf. Grosse und Kleine, Blonde und Schwarze, Schöne und Missgestaltete tauchen allmählich auf. Tritt man dann erst mitten unter sie, wird der Unterschied noch grösser. Man versteht die Menschen nicht. Sie reden in verschiedenen Sprachen und Dialekten. Noch mehr! Sie denken oft grundverschieden. Und sind doch von hoher Warte aus gesehen Menschen! Was ist nun richtiger? Die Verschiedenheit und Zerrissenheit der Menschen oder ihre Einheit und Einheitlichkeit? Beides, insofern es Ausfluss der gestaltenden Natur ist. Die Natur liebt die Spielarten innerhalb derselben Klasse, aber sie liebt auch die starke Betonung des Klassencharakters. Ein Beispiel für viele. Wie bunt ist doch die Vogelwelt! Was für ein Unterschied zwischen amerikanischen Kolibris und unseren Spatzen! Und trotzdem, welche Uniformität im Wesen. Auf den ersten Blick erkennt jeder in den beiden so disparaten Lebewesen die wahre Vogelnatur. Rein äusserlich betrachtet, scheint das bei den Menschen ähnlich zu sein. Neger und Europäer, Indianer und Chinesen, wie grundverschieden in Farbe und Sprache und doch erkennt man sogleich den Menschen in ihnen. Aber leider nur rein äusserlich! Es genügt, Europäer oder auch nur Schweizer nebeneinander zu stellen und sofort wird ein durchgreifender Unterschied zu konstatieren sein. Aber kein Unterschied, der bedingt wäre durch die Verschiedenheit von Sprache und Klima, also kein durch die Natur hervorgerufener Unterschied, sondern ein durch die Menschen allmählich selbst gemachter und oft künstlich aufrecht gehaltener Unterschied. Und worin besteht dieser künstliche Unterschied, der so weit die Menschen derselben Heimat voneinander trennt? In der Art, wie man die Welt anschaut! Risum tenete . . . ! Weltanschauung, viel- oder auch nichtssagendes Wort! Gibt es nicht eine Weltanschauung? Kann ich die Welt denn anders anschauen als mit meinen Augen? Gibt es eine andere Weltbetrachtung als die eine mit unseren fünf Sinnen, die sogenannte natürliche Weltbetrachtung? Dürfen wir aus dieser natürlichen Weltbetrachtung andere Schlüsse ziehen als eben wieder nur natürliche? Muss man erschrecken, wenn in diesen ungeheuren Weltenweiten heute noch Fragen auftauchen, für die wir im Jahre 1930 noch das geflügelte Wort eines bekannten Berliner Naturforschers gebrauchen: Ignoramus et Ignorabimus! Wobei das Wort nur relativ gebraucht werden darf. Wer kann ahnen, welch ungeheure Entdeckungen das kommende Geschlecht wieder machen wird, die uns meilenweit hinein führen können in die Welt des erhabenen Schaffens und Wir-

kens der Natur? Wozu in eine Uebernatur flüchten, wenn diese unsere Welt noch voller Möglichkeiten ist? Wegen solcher hypothetischen Vermutungen raufen sich heute die Menschen, schlagen einander die Köpfe ein, spalten sich in unzählige Parteien und Sekten und letzten Endes weiss doch niemand etwas von all den übernatürlichen Dingen. Das Allerschlimmste aber ist das Bestreben der Menschen, die ethischen Forderungen auf diese vagen, übernatürlichen Thesen zu stützen. Der Ethos quillt aber aus der Natur des Menschen und ist bei allen Menschen im wesentlichen gleich, da er zu sehr naturverbunden ist. Die vornehmste Aufgabe muss es daher sein, durch den richtigen Ethosbegriff die Menschen wieder einander näher zu bringen. Diesem hohen Gedanken haben vor uns schon hervorragende Männer Zeit und Geist geopfert. Wir wollen auch nicht weiter untersuchen, aus welchen Ursachen heraus so plötzlich der Wunsch nach einem rein natürlichen Ethikunterricht entstanden ist, wir registrieren nur die Tatsache, dass in den verschiedensten Ländern die wissenschaftlichen Grundlagen zu einem Ethikunterricht gelegt worden sind und dass entweder in den Staatsschulen wie in Frankreich oder wenigstens in Privatschulen wie in Deutschland schon in der Vorkriegszeit Ethikunterricht erteilt worden ist. Der Ethikunterricht ist also keine parteipolitische oder sonst irgendwie fraktionelle Forderung, sondern einfach die aus Geschichte und Psychologie resultierende Erkenntnis, dass unserer Kinderwelt eines not tut, nämlich die Erziehung zum wahren, von allem Fanatismus freien Menschentum. Unwillkürlich wird an die alte Diogenesgeschichte erinnert, wie dieser Philosoph am hellen Tage mit einer brennenden Laterne etwas suchte und gefragt, wen er denn suche, die charakteristische Antwort gab: Menschen! Auch unserer Zeit fehlen die Menschen, erfüllt vom Gemeinschaftsgeist, von jener kosmopolitischen Einstellung, die über alle Dorkirchtürme hinweg das Allgemein-Menschliche in den Vordergrund rücken würden. Die Erziehung von heute baut entweder auf nationale oder konfessionelle Elemente auf, beide Erziehungsmethoden bilden engherzige und engstirnige Menschen. Die neue Erziehung, gestützt auf die hohen ethischen Gedanken der weisen und erfahrensten Männer des Geisteslebens der letzten Jahrzehnte, sieht über diese kleinlichen Momente hinweg und will den eigentlichen Menschen erfassen und erziehen. Wir kommen auf die eingangs erwähnten Bilder von der Vogelperspektive zurück. So wie die Menschen von einer höheren Warte aus betrachtet, anzusehen sind, nämlich nur als die fleissigen, emsigen Ameisen dieser Erde, so will der neue Ethikunterricht die schulbesuchende Jugend bilden, wie ihn die Freigeistige Vereinigung ab Oktober in den Schulen von Zürich, Bern und Basel eingerichtet hat. Gewiss wird dieser Erziehungsunterricht eine Umlagerung im Denken der Jugend mit sich bringen, aber eine Umgestaltung nach dieser Richtung, wie es oben im Bilde angedeutet worden ist, dass nicht nur aus der Vogelperspektive, sondern auch von der Nähe aus betrachtet diese Erde das Eldorado glücklicher, zufriedener Menschen werde.

Krenn.

## Vermischtes.

Kirche und Kellner.

Auf unsern Redaktionstisch kommt folgender Aufruf geflattert: «Es sind diesmal die Basler katholischen Hotel- und Restaurantangestellten, die Ihnen den bekannten und nicht immer willkommenen grünen Postcheck ins Haus schicken. Aber noch etwas dazu erhalten Sie, eine Postkarte, die Ihnen etwas Besonderes sagen möchte. Schauen Sie das Bildchen an, es zeigt ein Heim, in das zwei Emausjünger den göttlichen Gast zur Ruhe und Erquickung einladen. Ein solches Heim möchten die katholischen Basler Hotel- und Restaurantangestellten auch haben.

Vor kaum zwei Jahren ist in Basel die Aktion für diese Angestellten gegründet worden, die sich des moralischen und religiösen Elends dieser Berufsgruppe annehmen will. Gottes Segen ist nicht ausgeblieben. In allen Teilen der Schweiz haben sich Schwestersek-

tionen angeschlossen. Aber nun fehlt uns für unsere Vortragsabende, für ein stilles Lese- und Erbauungsstündchen ein freundliches Eigenheim, ein Heim, in dem die Angestellten ihre freie Zeit ohne Gefahren verbringen können, ein Heim, in dem auch stellenlose und durchreisende Angestellte billige und ungefährliche Unterkunft finden können. — Für ein solches Eigenheim möchte diese Sammlung fürs erste einen Baufonds schaffen. Darum ergeht auch an Sie heute die herzliche Bitte, mit einem kleinen oder grossen Scherflein dazu beizutragen, dass unsere im schweren und so oft gefahrvollen Hotel- und Restaurantdienst sich müde gearbeiteten Angestellten bald ein Plätzchen des Friedens und der Erholung ihr Eigen nennen dürfen.

Zum voraus herzliches Vergelt's Gott»

und Freidenkerdank für das Bekenntnis, dass man eben heute nicht mehr mit Gebet, sondern nur mehr mit grünen Postchecks arbeiten kann.

K.

*Religion und Geschäft.*

Bekanntlich hatten die *Oberammergauer Passionsspiele* des Jahres 1930 einen grossen Zulauf, und die frommen Akteure heimsten reichen Lohn ein. Bei der Verteilung des religiösen Mammons scheint aber die christliche Nächstenliebe und Selbstlosigkeit versagt zu haben; denn beim Amtsgericht Garmisch sind vom Dienstpersonal der Spiele nicht weniger als 140 Prozesse angestrengt worden. Die Leute klagen, es sei ihnen nur ein Teil der von den Fremden gegebenen Trinkgelder abgeliefert worden.

Der Christus-Darsteller Anton Lang, von Beruf Heiligenbild-Schnitzer, wurde verurteilt, seinen Gehilfen die während der Passionsspiele geleisteten Ueberstunden zu vergüten, was er bisher hartnäckig abgelehnt hatte. Z.

**Aus der Freidenkerbewegung.***Aus der Schweiz.*

Der Monat Dezember brachte unserer Vereinigung drei neue Ortsgruppen. Am 11. Dezember fand die konstituierende Versammlung in Biel statt, bei der Sekretär Krenn die Statuten auseinandersetzte. In den neuen Vorstand wurde auch eine Frau gewählt. Am 15. Dezember folgte die Gründung in Aarau und am 19. Dezember eine solche in Zofingen, auch hier konnte eine Frau in den Vorstand berufen werden. Diese rege Anteilnahme der Frauenwelt ist ein Beweis, dass unsere Bewegung gerade der Frau viel geben kann. Winterthur konnte seine Mitgliederzahl auf 50 erhöhen. Auch die übrigen Gruppen konnten gerade in den letzten Wochen starke Mitgliederzunahmen verzeichnen. Die Sonnwendfeiern in Basel, Bern und Zürich erfreuten Jung und Alt und gaben Zeugnis vom starken Gemeinschaftsgeiste unserer Bewegung.

*Aus der badischen Nachbarschaft.*

Hart auf hart ging's am Samstag abend, den 13. Dezember, in den für solche Auseinandersetzungen nun schon berühmten Weil am Rhein zu. Krenn hatte einige Wochen vorher in Haltingen gesprochen, nach den Mitteilungen biederer Badenser offenbar schwer eingeschlagen. Als Gegenaktion hatte der katholische Volksverein auf zwei Abende grosse Versammlungen einberufen. Krenn war verhindert, an seiner Stelle versuchte ich, den badischen Gesinnungsfreunden behilflich zu sein. Am Samstag waren Saal und Tribünen gesteckt voll, die Freidenker mochten etwa ein Fünftel der Anwesenden ausmachen. Referent war der Jesuitenpater Aman aus Feldkirch. Er sprach aber nicht zu dem angekündigten Thema: «Die Grundlehren des Freidenkertums», sondern über die Grundlehren des Katholizismus. Er ging dabei so weit, zu behaupten, dass das Uebel in der Welt immer noch dem bekannten Fehltritt Adams im Paradiese aufs Konto zu schreiben sei. In der Diskussion verwahrte ich mich dagegen, dass man solche Kindereien bestandenen und bewährten Männern und Frauen als Wahrheit noch aufzutischen wage und nannte ein solches Denken mit Recht infantil. Mit diesen Worten musste ich aber die Herren offenbar an der empfindlichsten Stelle des Nervensystems getroffen haben, denn die Reaktion war beträchtlich. «Herr Doktor, wie können Sie sich so erdreisten?» In einem relativ sachlichen Votum versuchte mich ein sympathischer jüngerer Priester zu widerlegen. Die weitere Diskussion litt leider stark unter der Erregtheit des Auditoriums, unter den aufgeregten Einreden und Widerreden der heftig gereizten Priester und des sehr temperamentvollen Vorsitzenden, sowie unter eigentlichen Störungsversuchen, verursacht leider auch durch Freidenker selbst.

Der Versuch einer wirkungsvollen und geschlossenen katholischen Abwehraktion dürfte aber wohl nicht gelungen sein. H.

*Die Internationale proletarischer Freidenker,*

die vom 15. bis einschliesslich 17. November in Bodenbach a. E. tagte, wurde von der kommunistischen Opposition unter persönlicher Führung ihres Oberkommandierenden *Lukatschewski*, Moskau gespalten. Dieses wohl vorbereitete Spaltungsmanöver erfolgte in der ersten internen Sitzung des Kongresses, nachdem dieser kaum 1½ Stunden getagt und mit den geschäftsordnungsmässigen Vorbereitungen zur Haupttagung noch beschäftigt war. Der IV. Kongress der Internationale Proletarischer Freidenker hat einstimmig folgende öffentliche Erklärung beschlossen:

«Seit dem III. Kongress der I. P. E. in Köln konnte die I. P. F. zu keiner positiven Arbeit kommen, weil die kommunistische Opposition planmässig an der Zerstörung der Internationale arbeitete. Eine masslose Hetze, bei der es an wüsten Beschimpfungen der sozialdemokratischen Führung der Internationale nicht fehlte, setzte mit den Mitteln der Zellenbildung in allen Länderorganisationen ein. Auf diesem Kongress wurde vom Sekretär der I. P. F., Gen. Hartwig, über das Treiben der Kommunisten ein Beweismaterial vorgelegt, das bei den sozialdemokratischen Delegierten hellste Empörung auslöste und von den kommunistischen Delegierten mit verlegenem Schweigen quittiert wurde.

Aus der blamablen Situation suchten sie sich dadurch herauszuwinden, dass sie die unmöglichsten Anträge zur Geschäftsordnung

und Tagesordnung stellten, Lärmszenen aufführten und schliesslich nach Ablebung einer wohl vorbereiteten, ebenso langstieligen als beschimpfenden Resolution den Verhandlungssaal verliessen. Die Erklärung für dieses Verhalten der Kommunisten ist trotz aller ihrer demagogischen Ausflüchte darin zu suchen, dass es ihnen nicht gelungen war, die Mehrheit zu erlangen und dadurch die Führung der I. P. F. an sich zu reissen.

Mit dem Abgang der kommunistischen Delegationen wurde gleichzeitig die endgültige Trennung zwischen Moskau und der I. P. F. vollzogen, was ebenso vom Kongress wie von der Opposition auf ihrer Paralleltagung festgestellt wurde. Letztere war schon zu einer Zeit vorbereitet, da die gesamte kommunistische Presse noch für die Erhaltung der Einheit der proletarischen Freidenkerbewegung mit heuchlerischem Pathos eintrat.

Die Existenz der I. P. F. ist durch die Trennung in keiner Weise in Frage gestellt. Es wurde dies am besten durch die Tatsache illustriert, dass nicht nur der Kongress seine Tagesordnung programmässig und reibungslos zu Ende führte, sondern, dass auch während des Kongresses Neuanmeldungen von Landesorganisationen einliefen.

Am Schlusse des Kongresses stand die einmütige Ueberzeugung, dass die Internationale Proletarischer Freidenker jetzt erst recht grosse Entwicklungsmöglichkeiten habe.

**Ortsgruppen.**

BASEL. — Die nächste Mitgliederversammlung ist für Freitag, den 9. Januar anberaumt.

BERN. — Samstag, den 10. Januar 1931: Hauptversammlung im «Ratskeller».

— Nächste Frauenversammlung am 6. Januar 1931, abends 8 Uhr im Ratsstübli des Hotel «Ratskeller».

ZÜRICH. Freie Zusammenkünfte jeden Samstag 20.15 Uhr im «Augustiner», 2. St., Augustinergasse. Tramhaltestelle Augustinergasse. Vorträge, Vorlesungen, Diskussionen.

Samstag, den 3. Januar 1931: Zusammenkunft im «Augustiner» ohne Vortragsthema.

**Adressen.**

Sekretariat der F. V. S.: Anton Krenn, Mülhauserstrasse 67, Basel, Tel. Birsig 85.38.

Präsident der F. V. S.: Jakob Stebler, Nordstr. 52, Zürich 6.

Präsident der Ortsgruppe Basel: C. Flubacher, Stachelrain 8, Basel.

Präsident der Ortsgruppe Bern: Ernst Akert, Müslinweg 8, Bern.

Präsident der Ortsgruppe Luzern: J. Wanner, Bleicherstr. 8, Luzern.

Präsident der Ortsgruppe Olten: Charles Sandmeier, Wangen b. Olten.

Präsident der Ortsgruppe Winterthur: Silvan Haas, Oberfeldweg 61, Wülflingen.

Präsident der Ortsgruppe Zürich: E. Brauchlin, Hegibachstrasse 42, Zürich 7.

Postchecknummer der Ortsgruppe Zürich: VIII 7922.

Präsident der Ortsgruppe Biel: Arthur Zürcher, Nidau.

Präsident der Ortsgruppe Aarau: Castor Egloff, Aarau.

Präsident der Ortsgruppe Zofingen: W. Dallenbach, Aarburg.

Leiter der Literaturstelle: Konrad Wettstein, Wiedingstr. 42, Zürich 3.

Präsident der Fédération Suisse Romande de la Libre Pensée: M. Petrequin, Lausanne.

Präsident der Fédération Internationale des Sociétés de Libre Pensée: Dr. M. Terwagne, 47, Rue de l'Ecuyer, Bruxelles.

**Kioske,****an denen der „Freidenker“ erhältlich ist:**

1. Librairie-Edition, S. A., Bern: Bahnhofbuchhandlungen Olten, Luzern, Basel S. B. B., Zürich H. B., Bern H. B., Biel, Aarau, Baden.

Zeitungskiosk Basel Souterrain; Bern: Bahnhofhalle, Bubenbergplatz, Käfigturm, Kirchenfeld, Zeitglocken.

Bahnhofbuchhandlung Brugg, Burgdorf, Dietikon, Eglisau, Erlenbach (Zürich), Erstfeld, Gelterkinden, Glarus, Göschenen, Goldau, Grenchen-Nord, Grenchen-Süd, Herzogenbuchsee, Horgen, Interlaken-H. B., Küsnacht (Zürich), Langenthal, Langnau i. E., Lenzburg-S. B. B., Lenzburg-Stadt, Liestal, Lyss, Männedorf (Zürich), Oerlikon, Rapperswil, Rheinfelden, Richterswil, Schaffhausen, Schlieren, Schönenwerd, Seewen-Schwyz, Solothurn-H. B., Spiez, Thalwil, Thun, Uster, Wädenswil, Waldenburg, Wetzikon (Zürich), Wildegg, Wohlen, Ziegelbrücke, Zofingen, Zug, Supplementskiosk Zürich-H. B., Bahnhofbuchhandlung Zürich-Enge, Zeitungskiosk Paradeplatz-Zürich, Bahnhofbuchhandlung Stadelhofen-Zürich, Bahnhofbuchhandlung Murgenthal.

2. Verkaufsstellen der Firma Paul Schmidt in: Basel, Zürich, St. Gallen, Winterthur, Chur, Frauenfeld, Buchs, Rorschach.

3. Genossenschafts-Buchhandlung im Volkshaus Zürich.